

Verlagerung der geistlichen Werte am Ende der Antike (nach Uhlmann)

Heilsordnung

Alle Menschen sind Sünder und werden durch einen persönlichen Glauben an Christus durch Gottes Gnade gerechtfertigt. (Röm 3,24)	Errettung geschieht durch Erkenntnis und Anwendung der Sakramente (Taufe, Abendmahl). – Einfluss von magischem Denken und der Gnosis.
Glaube setzt Bekehrung zu Christus als Retter und Herrn voraus und eine vom Heiligen Geist bewirkte Wiedergeburt.	Glaube wird zu einer christlich-philosophischen Weltanschauung.
Rechtfertigung und Heiligung als Geschenk Christi. Sie werden sichtbar durch tätige Nachfolge.	Errettung und Heiligung durch Bußleistungen und gute Werke. Moralismus.
Christus hat ein für allemal das Sühnopfer zur Vergebung der Lebensschuld dargebracht. (Heb 9,12)	Durch die Einsetzungsworte des Bischofs bei der Eucharistie wird das Opfer Christi wiederholbar.
Gebet als innige Verbundenheit mit Christus.	Gebet wird zur frommen Leistung.
Christus hat das mosaische Gesetz erfüllt. (Heb 9-10; Gal 4,4-5)	Das Christentum wird zu einer neuen Gesetzesreligion. Auswirkung nach Gal. 5,4: „... aus der Gnade gefallen.“

Gemeindeordnung

Trennung von der Welt. (2.Ko 6,14)	Welt wird christlich, Kirche wird weltlich.
Die Gemeinde siegt über die Welt.	Die Welt siegt über die Kirche.
Trennung von Kirche und Staat.	Staat und Kirche werden identisch.
Kollegialer Ältestenrat, geistliche Gaben und Vollmacht als Voraussetzung für die Gemeindedienste.	Hierarchische Struktur mit monarchischem Episkopat: Patriarche – Bischöfe – Priester.
Gemeinde ist da, wo Menschen unter der Herrschaft Jesu als ihrem Herrn stehen.	Kirche ist nur dort, wo Priester sakramentale Handlungen vollziehen.
Allgemeines Priestertum.	Besondere Priesterkaste.
Geistliche Autorität des Apostel- und Ältestendienstes. (2.Kor 1,24)	Weltliche Machtentfaltung des Bischofs, juristische Gewalt, „Amts“-Struktur.
Christus ist der alleinige Mittler. (Heb 10,19)	Priesterschaft erhält Mittlerfunktion.
Abendmahl als Gedächtnis-, Bekenntnis- und Gemeinschaftsmahl.	Eucharistie als „(Zauber-)Mittel der Unsterblichkeit.“ Ignatius von Antiochia, um 115 n.Chr.
Paulus warnt vor Personen, „die zu heiraten verbieten.“ (1.Tim 4,1-5)	Durch Ehelosigkeit himmlische Verdienste, Zölibat des Bischofs, Mönchtum.
Verantwortung des Einzelnen: „Werdet nicht Kinder im Denken!“ (1.Kor 14,20) „... seid nicht Unmündige ...“ (Eph 4,14)	Entmündigung der Gläubigen. Die Kirche wird zunehmend reine Männersache.
Achtung von Andersgläubigen, Gewinnung durch tätige Nächstenliebe. Die Christen werden verfolgt.	Intoleranz, Verfolgung von Andersgläubigen auch mit staatlichen Zwangsmassnahmen. Ab 1200 Inquisition. Fanatismus.
Maria, die „Mutter des Herrn“	Maria, die „Gottesgebärerin“

Das Entscheidende

Das Wort Gottes wird als dynamische, lebensumwandelnde Kraft erfahren.	Die Bibel wird zur intellektuellen Diskussionsgrundlage. Befriedigung des Verstandes.
Am Alten und Neuen Testament ausgerichtete Urteils- und Gedankenbildung, die zur Lebenshingabe Jesu führt.	Intellektualisierung des Glaubens: Die Dogmen ersetzen die echte Verbundenheit zu Christus.

Das Gewissen der Menschen wird nicht mehr an Christus gebunden, sondern an die Erfüllung religiöser Zeremonien.